

## KONJUNKTURREPORT

17. Jg., Ausgabe 4, Dez. 2017

### Aufschwung bleibt zum Jahreswechsel kräftig

Die **Weltwirtschaft** blieb im Sommer auf einem soliden Wachstumspfad. Dabei war das Wachstum länderübergreifend breit abgestützt. Nach einer Schwächeperiode im zweiten Quartal wurde in den Sommermonaten auch der Welthandel wieder beschleunigt ausgeweitet. Indikatoren deuten auf eine Fortsetzung des positiven Trends hin. So befindet sich der vom ifo Institut veröffentlichte Indikator für das Weltwirtschaftsklima auf dem höchsten Niveau seit 2011.

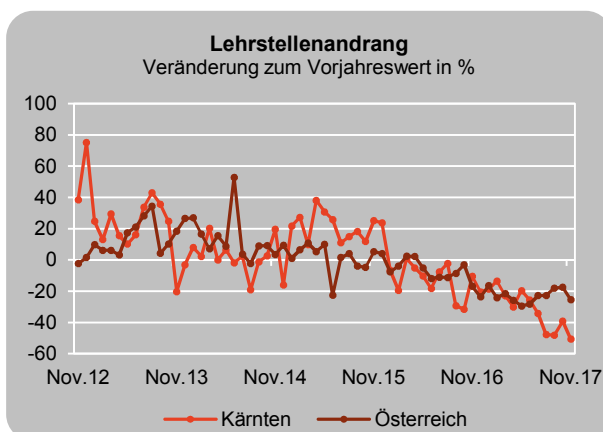
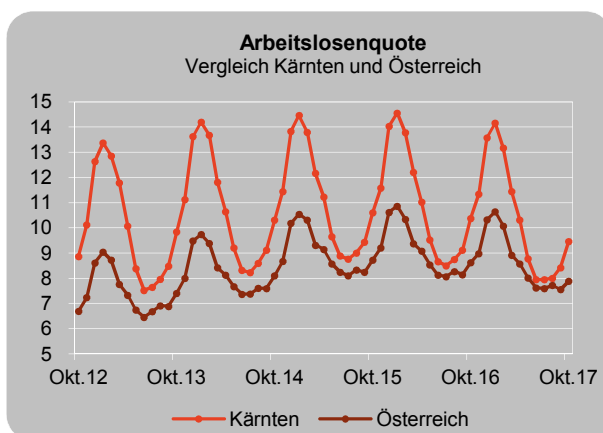
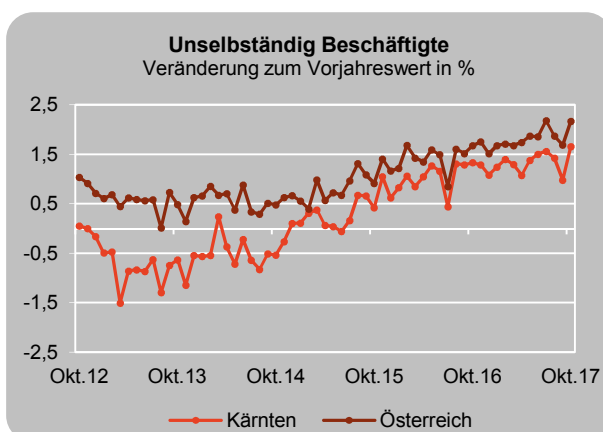
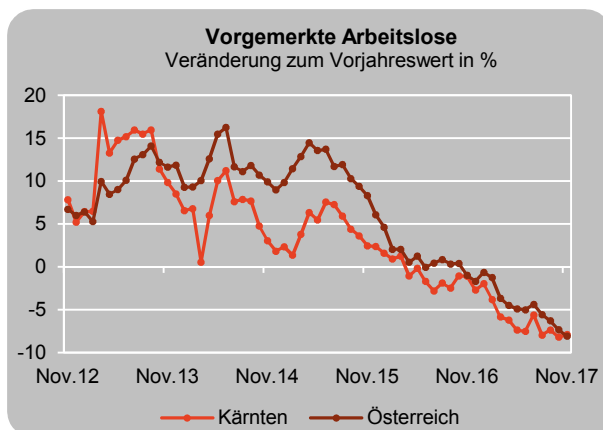
In den **USA** stieg das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) im dritten Quartal 2017 um 0,8 %, nach 0,3 % im ersten und 0,8 % im zweiten Quartal. Getragen wurde das Wachstum vom privaten Konsum, den Investitionen und dem Außenhandel. Der Staatskonsum stagnierte im Vorquartalsvergleich. In **Japan** schwächte sich das Wachstum im dritten Quartal wieder auf 0,3 % ab, nach 0,6 % im zweiten und 0,3 % im ersten Jahresviertel. Getragen wurde das Wachstum im dritten Quartal ausschließlich vom Außenhandel, da die Exporte stiegen und die Importe sanken. Der private und der öffentliche Konsum sowie die Ausrüstungsinvestitionen sanken; nur die Bauinvestitionen wurden ausgeweitet. In **China** erhöhte sich das saisonbereinigte BIP zwischen Juli und September um 1,7 %, nach 1,4 % bzw. 1,8 % in den ersten beiden Jahresvierteln. Im Vorjahresvergleich belief sich das Wachstum auf 6,8 %, nach 6,9 % in den beiden Quartalen davor. Gestützt wurde das Wachstum durch den privaten Konsum und den Außenbeitrag, während sich die Investitionsdynamik abschwächte. Dies dürfte auch auf politische Maßnahmen zum Abbau von Überkapazitäten und striktere Umweltauflagen zurückzuführen sein. Ein Risiko für die weitere Entwicklung stellt die zunehmende private und öffentliche Verschuldung dar.

Im **Euroraum** und in der **EU-28** nahm das BIP im dritten Quartal um 0,6 % zu, nach 0,6 % bzw. 0,7 % im ersten und zweiten Quartal. Impulse kamen vom privaten Konsum und den Investitionen. Auch die Auslandsnachfrage war robust. Regional war das Wachstum breit abgestützt, wobei es unter den großen Mitgliedsländern im Vereinigten Königreich am schwächsten war.

In **Österreich** blieb das Wachstum stark. Das saisonbereinigte BIP stieg im dritten Quartal um 0,9 % (Trend-Konjunktur-Komponente), nach 0,9 % und 0,8 % in den ersten beiden Quartalen. Alle Nachfragekomponenten trugen zu der Entwicklung bei. Der private Konsum profitierte von der steigenden Beschäftigung, die Investitionen wurden von den günstigen Finanzierungsbedingungen und zunehmenden Unternehmensgewinnen getragen. Der Höhepunkt des Investitionszyklus dürfte aber bereits überschritten sein, denn das Expansionstempo war etwas geringer als im zweiten Quartal. Auch der Außenhandel lieferte einen positiven Wachstumsbeitrag, was vor allem auf steigende Dienstleistungsexporte zurückzuführen war, während sich bei den Warenausfuhren die Dynamik etwas verringerte. Entstehungsseitig wurde das Wachstum weiterhin vor allem von der Sachgütererzeugung getragen, aber auch in der Bauwirtschaft, im Handel sowie in den anderen Marktdienstleistungen hielt die positive Konjunkturdynamik an. Angesichts des anhaltenden Konjunkturoberhochs hat die OECD kürzlich ihre Prognose für das Wirtschaftswachstum auf 3,0 % im Jahr 2017, 2,5 % im Jahr 2018 und 1,8 % im Jahr 2019 angehoben.

In **Kärnten** entwickelten sich in den ersten drei Quartalen die Herstellung von Waren sowie die Energieerzeugung deutlich besser, die Bauwirtschaft und der Bereich Wasserver- und -entsorgung hingegen schwächer als im Bundesdurchschnitt. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis August stieg der saisonbereinigte Produktionsindex im Bereich Herstellung von Waren in Kärnten um 11,0 %, in Österreich insgesamt um 3,3 %. In der Bauwirtschaft nahm die Produktion in Kärnten um 1,9 % und im Bundesdurchschnitt um 3,6 % zu (Hochbau: Kärnten -0,8 %, Österreich 3,7 %, Tiefbau: Kärnten 23,2 %, Österreich 3,9 %). Das KIHS geht davon aus, dass die Wirtschaftsleistung in Kärnten auch im kommenden Jahr kräftig zunehmen wird. Dabei profitiert das Wirtschaftswachstum in Kärnten von der starken Expansion der Sachgütererzeugung. Die Arbeitslosigkeit dürfte weiter zurückgehen, aber höher als in Österreich insgesamt bleiben.

Klaus Weyerstraß



## Aktuelles vom Arbeitsmarkt

Die Arbeitslosenzahlen sinken weiter. Im November nahm die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahreswert um 7,9 % ab, österreichweit um 8,1 %. In Kärnten waren im November 24.272 Personen arbeitslos gemeldet, im Vorjahr waren es noch um 2.080 Personen mehr. Einhergehend mit dem Rückgang der Arbeitslosenzahlen expandiert die Zahl der unselbständig Beschäftigten. Im Oktober waren in Kärnten 209.830 Personen unselbständig beschäftigt, österreichweit lag der Wert bei 3,6 Mio. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stieg im Vergleich zum Vorjahreswert um 1,7 %, österreichweit um 2,2 %. Folglich lässt sich eine Entspannung am Arbeitsmarkt erkennen.

Das IHS rechnet trotz Rückgang der Arbeitslosenzahlen und Anstieg der unselbständig Beschäftigten mit einem lediglich geringen Rückgang der durchschnittlichen Arbeitslosenquote nach nationaler Definition für die Jahre 2017 und 2018. Lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2016 bei 9,1 %, so werden für 2017 und 2018 8,6 % bzw. 8,3 % prognostiziert.<sup>1</sup> Im Oktober lag die Arbeitslosenquote in Kärnten bei 9,5 % und somit knapp einen Prozentpunkt unter dem Vorjahreswert. Österreichweit verringerte sich diese um 0,7 Prozentpunkte auf 7,9 %.

Grund für den eher bescheidenen Rückgang der Arbeitslosenquote stellt mitunter die Tatsache dar, dass Menschen über 50 Jahre, die gesundheitlich eingeschränkt sind oder keine Berufsausbildung vorweisen können, weiterhin Problemgruppen darstellen, die es beim (Wieder)Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt zu unterstützen gilt. Regionale Beschäftigungsprojekte wie z.B. 4everyoung.at tragen dazu bei. Bundesweit steuert die seit Sommer laufende Aktion 20.000 zur Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen über 50 Jahren in Villach und Hermagor bei.<sup>2</sup> Aktuell wird eine Redimensionierung (Verkleinerung) dieser Aktion diskutiert.

Am Lehrstellenmarkt ist ebenfalls eine leichte Entspannung zu beobachten. Lag der Stellenandrang im November 2016 noch bei 2,5 Lehrstellensuchenden je offener Lehrstelle, so liegt dieser aktuell bei 1,2. Österreichweit fiel der Rückgang im Lehrstellenandrang bescheidener aus und lag im November bei 1,2 Lehrstellensuchenden je angebotener Stelle.

Tina Ebner

<sup>1</sup> Vgl. IHS (2017): Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017-2018 – Heimisches Konjunkturhoch gestützt von weltweitem Aufschwung. Wien.

<sup>2</sup> Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung (2017): Kärntner Arbeitsmarkt: Gute Entwicklung und neue Akzente. Verfügbar unter <https://www.ktn.gv.at/Service/News?nid=27640>.

## Kommentar: Starkes Wachstum sinnvoll nutzen

Der bevorstehende Jahreswechsel veranlasst nach vorne und zurück zu blicken. Die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) geht in ihrem kürzlich veröffentlichten Wirtschaftsausblick davon aus, dass der stärkste globale Aufschwung in dieser Dekade auch in den beiden kommenden Jahren anhalten wird. Er zeigt sich auch daran, dass die Wirtschaft in allen 35 OECD- und – laut Herbstprognose der EU-Kommission – auch in allen EU-Mitgliedstaaten wächst und sich dieses Wachstum sogar noch beschleunigt. Weltweit wird in diesem Jahr ein Wachstum von 3,6 % und nächstes Jahr von 3,8 % erwartet. 2017 dürfte die Wirtschaft der Eurozone sogar rascher expandieren als jene der Vereinigten Staaten – eine Konstellation, die es schon lange nicht mehr gab. Unsicherheiten ergeben sich vor allem in Zusammenhang mit dem Brexit und dem Ausstieg aus der ultralockeren US-Geldpolitik (plötzliche Kapitalabflüsse aus Schwellenländern, starke Aufwertung des US-Dollars).

Seit einiger Zeit werden deshalb auch für Österreich die Prognosen für das Wirtschaftswachstum regelmäßig nach oben und parallel dazu jene für die Arbeitslosigkeit nach unten revidiert. Selbst in den Problembereichen Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit kommt es zu spürbaren Verbesserungen. Von dieser positiven Entwicklung profitiert auch Kärnten, wo es im ersten Halbjahr 2017 das im Bundesländervergleich höchste Wachstum gab. Der Aufschwung führt mittlerweile auch zu einem Fachkräftemangel, den das AMS bisher nicht erkennen wollte.

Aus europäischer Perspektive war die Krise seit 2007 brutal: In Griechenland, Italien, Portugal und Finnland ist die wirtschaftliche Aktivität noch immer unter dem Niveau von 2007 (in Österreich um 7 % und in Deutschland um 10 % darüber). Hätte sich die EU Wirtschaftsleistung seit 2007 um durchschnittlich 2 % pro Jahr erhöht, wäre sie jetzt um das aktuelle Bruttoinlandsprodukt von Italien höher!

Zähes Wachstum nach dem negativen Schock des Jahres 2009 hat die Ambitionen der Wirtschaftspolitik gebremst. Der aktuelle globale und hochgradig synchron verlaufende Aufschwung und das günstige Umfeld sollten zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Dynamik genutzt werden, damit selbsttragendes Wachstum auch in einer Situation ohne fiskalische und monetäre Stimuli sichergestellt werden kann. Dazu sind aber weitere Anstrengungen notwendig, denn die gegenwärtigen Wachstumsraten, fiskalischen und monetären Spielräume sind zu beschränkt, um einen erneuten

Wirtschaftseinbruch gut überstehen zu können. Das verleiht strukturellen Maßnahmen ein besonderes Gewicht, zumal der aktuelle Rückenwind nicht dauerhaft anhalten wird. Auch der rasche technologische Wandel (Stichworte dazu sind z.B. Digitalisierung, künstliche Intelligenz, Cloud Computing) erfordert umfassendere Reformen.

Trotz des vorteilhaften Umfeldes (Vollgas beim Wachstum, Nullzinspolitik der EZB, kräftig sprudelnde Steuereinnahmen und sinkende Arbeitslosigkeit) gelingt es dem österreichischen Finanzminister nicht ein ausgeglichenes Budget zu realisieren. Zwar wird das diesbezügliche Maastrichtkriterium locker eingehalten, allerdings besteht weiterhin ein strukturelles Defizit von zumindest 0,5 % des BIP. Eigentlich sollten in der aktuellen makroökonomischen Konstellation Budgetüberschüsse erzielt werden, um die Staatsschulden auf das vom Stabilitäts- und Wachstumspakt vorgegebene Niveau zu bringen. Wann, wenn nicht unter diesen Vorzeichen?! Das Nicht-Einhalten von fiskalischen Vorgaben und die vorgeschlagene „Vergemeinschaftung“ von öffentlichen Schulden könnte für Staaten, die ihre Finanzen in Ordnung halten, einen Austritt aus der Eurozone (und damit auch aus der EU) als zunehmend attraktive Option erscheinen lassen. Solange strukturelle Defizite bestehen, ist der Spielraum für Steuersenkungen beschränkt. Für die kommende Bundesregierung, die das Ziel einer Verringerung der Staatsquote verfolgt, liegt damit die Latte für Strukturformen hoch. Wo diese ansetzen könnten, ist hinlänglich bekannt.

Für die Kärntner Wirtschaftspolitik besteht das Hauptproblem im hohen Stand der Verschuldung des Landes. Deren Auswirkung auf die laufenden Budgets wird derzeit noch durch die Nullzinspolitik der EZB stark gedämpft. Auch wenn die Rückkehr zu einem hohen Zinsniveau nicht zu erwarten ist, bedeutet doch ein nur um einen Prozentpunkt höheres Niveau der Verzinsung der Schulden des Landes einen um € 40 Mio. höheren entsprechenden Budgetaufwand. Daher bleibt ein zunächst ausgeglichenes Budget des Landes, wie im Regierungsprogramm von 2013 vereinbart, und darüber hinaus für Jahre ein schrittweiser Abbau der hohen Verschuldung durch Budgetüberschüsse die zentrale Aufgabe der Landespolitik. Die vorgegebene Parole des „intelligenten Sparens“ verschärft die Herausforderung noch, da zugleich budgetärer Spielraum für zukunftsorientierte Investitionen gewonnen werden muss.

Die "Financial Times" bringt es auf den Punkt: "Fix the roof while the sun is shining on the global economy".

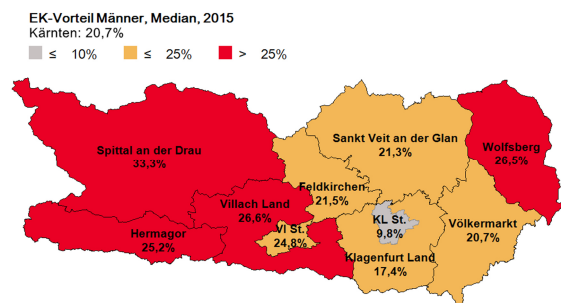
Norbert Wohlgemuth

## 2. Kärntner Frauenbericht

Das KIHs erstellte bereits zum zweiten Mal den „Kärntner Frauenbericht“, welcher im Rahmen einer Pressekonferenz im November 2017 präsentiert wurde.<sup>3</sup> Die Themenfelder erstrecken sich dabei über die Bereiche Demographie, der ökonomischen Situation der Frauen in Kärnten (z.B. Arbeitsmarkt, Gender Pay Gap), der Aus- und Weiterbildung, der unbezahlten Arbeit und Freiwilligenarbeit, der Partizipation von Frauen in Wirtschaft und Politik bis hin zur Gesundheit und dem Gesundheitswesen. Erstmals neu aufgenommen wurde der Themenschwerpunkt „Gewalt gegen Frauen und Kinder“.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich in einigen Bereichen die Situation zugunsten der Frauen verbessert hat, dennoch aber ein deutlicher Handlungsbedarf besteht. Beispielsweise nimmt der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen ab, dennoch liegt der Einkommensvorteil ganzjährig vollzeitbeschäftigter Männer in Kärnten bei 20,7 % (Median der Bruttoeinkünfte, 2015; vgl. Abbildung 1).<sup>4</sup>

**Abbildung 1: Einkommensvorteile von Männern bezogen auf den Median der Bruttoeinkünfte, ganzjährige Bezüge und Vollzeitbeschäftigung, 2015 (in %)**

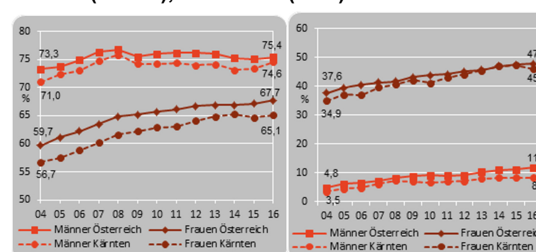


Quelle: Statistik Austria (2016a:52); eigene Darstellung KIHs

Die Gründe, warum Männer noch immer mehr verdienen als Frauen, sind vielfältig. So kann ein Teil der geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede darauf zurückgeführt werden, dass Frauen oftmals in schlechter bezahlten Branchen tätig sind. Aber selbst in männerdominierten Branchen besteht ein teils erheblicher Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen. In der Branche „Energieversorgung“ beispielsweise verdienen Frauen in Kärnten im Schnitt um 40 % weniger als Männer (Median Bruttojahreseinkommen, 2015). In der Branche „Information und Kommunikation“ liegt der Verdienstunterschied

noch höher.<sup>5</sup> Ein weiterer Ansatz zur Erklärung der Einkommensdifferenzen liegt im unterschiedlichen Erwerbssausmaß. Noch immer gehen Frauen weniger oft einer Erwerbsarbeit nach und sind häufig teilzeitbeschäftigt. In Kärnten liegt die Teilzeitquote von Frauen mit 45,9 % zwar etwas niedriger als im Österreichschnitt (47,7 %), dennoch ist damit knapp jede zweite erwerbstätige Frau von Teilzeitarbeit betroffen. Für Männer hingegen spielt die Teilzeitbeschäftigung nur eine untergeordnete Rolle (Teilzeitquote Kärnten, 2016: 8,4 %; vgl. Abbildung 2).<sup>6</sup>

**Abbildung 2: Erwerbstätigenquote der 15-64-jährigen Männer und Frauen, Kärnten und Österreich (links) sowie Teilzeitquoten<sup>7</sup> erwerbstätiger Männer und Frauen (rechts), 2004-2016 (in %)**



Quelle: Statistik Austria (2017b, online; o.J., Sonderauswertung); eigene Darstellung KIHs

Erwerbstätigkeit und Erwerbssausmaß von Frauen korrelieren weiterhin noch stark mit dem Umstand, ob Kinder zu betreuen sind. Noch immer zeigt sich bei Paaren mit Kindern unter 15 Jahren, dass das „1,5 Verdienner Modell“ vorrangig gewählt wird (44,9 %).<sup>8</sup> Während der Mann einer Vollzeitbeschäftigung nachgeht, beginnt für die Frau nach der Karenz der Wiedereinstieg in den Beruf oftmals mit einer Teilzeitbeschäftigung. Teilzeitbeschäftigt zu sein bedeutet nicht nur mit einem geringeren Einkommen auskommen zu müssen, sondern schmälert auch die Karrierechancen. Denn solange Führungspositionen an lange Arbeitszeiten gekoppelt sind, stellt die Möglichkeit einer Erwerbstätigkeit im Vollzeitmaß nachzugehen oftmals eine Voraussetzung dar, um in hohe Positionen zu gelangen.<sup>9</sup>

<sup>5</sup> Bezogen auf unselbständig Erwerbstätige. Vgl. Statistik Austria (2016b): Statistischer Annex zum „Allgemeinen Einkommensbericht 2016“. Wien.

<sup>6</sup> Vgl. Statistik Austria (2017a): Arbeitsmarktstatistiken 2016. Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung. Wien; Statistik Austria (2017b, online): Erwerbsstatus. Arbeitsmarktstatistiken 2016: Hauptergebnisse und Metainformationen; Detailergebnisse. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung.

<sup>7</sup> Sonderauswertung Statistik Austria. Quoten für Männer nur mit Vorbehalt interpretierbar. Teilzeit auf Basis Selbstzuordnung.

<sup>8</sup> Vgl. Statistik Austria (2017c, online): Paare mit Kindern unter 18 Jahren nach Merkmalen der Erwerbstätigkeit (ILO) und Alter des jüngsten Kindes, 2016. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2016.

<sup>9</sup> Vgl. Holst und Friedrich (2016:834f): Hohe Führungspositionen: In der Finanzbranche haben Frauen im Vergleich

<sup>3</sup> Nähere Informationen hierzu entnehmen Sie bitte der Institutshomepage ([www.kihs.at](http://www.kihs.at)). Der Download der Studie ist ebenfalls über die Homepage des KIHs möglich.

<sup>4</sup> Vgl. Statistik Austria (2016a): Statistik der Lohnsteuer 2015. Wien.

Die klassische Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit führt meist dazu, dass sich Frauen mit Kindern vermehrt um die Familien- und Hausarbeit kümmern und oftmals nur eine Teilzeitstelle annehmen (können), während für Männer die Geburt eines Kindes kaum einen Einfluss auf die Erwerbsbeteiligung ausübt.<sup>10</sup> Und gerade weil sich die Erwartungen an Führungskräfte an der Lebensrealität der Männer orientieren, können Frauen in Teilzeitbeschäftigung die „Normbiographie“ nicht erfüllen und sind mit geschmälernten Karrierechancen konfrontiert. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine Untersuchung an der Medizinischen Universität Wien.<sup>11</sup> Der gleichmäßigeren Aufteilung der Erwerbs-, Familien- und Hausarbeit kommt damit weiterhin eine große Rolle zu, um Frauen eine gleiche Teilhabe am Arbeitsmarkt zu ermöglichen und Einkommensunterschiede zu verringern.

Denn weiterhin gilt, dass Männer mehr Zeit für Erwerbsarbeit aufbringen, während Frauen überwiegend die unbezahlte Arbeit verrichten.<sup>12</sup> Positiv fällt hingegen auf, dass immer mehr Männer in Karenz gehen. Im Jahr 2013 lag der Anteil der Kärntner Frauen, bei denen auch der Partner Kinderbetreuungsgeld bezog und seine Erwerbstätigkeit unterbrach bei 8,0 % (2006: 2,5 %).<sup>13</sup> Diese Entwicklung ist insofern als positiv zu betrachten, da Mütter schneller wieder in den Beruf einsteigen, wenn auch die Väter in Karenz gehen. Allerdings zeigt sich auch, dass die Partner ihre Erwerbstätigkeit immer kürzer unterbrechen. Rund dreiviertel der Partner in Kärnten (2013) unterbrach die Erwerbstätigkeit bis zu einem Zeitraum von maximal drei Monaten. Ob sich Männer tatsächlich verstärkt an der Familienarbeit beteiligen bleibt damit wohl in Frage gestellt.<sup>14</sup>

Frauen übernehmen nicht nur überwiegend die Familien- und Hausarbeit, sondern auch die meist unbezahlten Pflege- und Fürsorgetätigkeiten werden nach wie vor vorwiegend von Frauen und zu einem großen Teil auch unbezahlt geleistet. Trotz einer verstärkten Einbin-

dung der Frauen in den Arbeitsmarkt, übernehmen sie weiterhin den überwiegenden Teil der informellen Betreuungsarbeit. Dies führt oftmals zu einer Doppel- oder Mehrfachbelastung der Frauen.<sup>15</sup>

Erstmals beschäftigte sich der 2. Kärntner Frauenbericht auch mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen und Kinder“. Dabei ist die schwierige Datenlage zu berücksichtigen, denn schätzungsweise werden nur 30 % der Gewaltübergriffe bei Sicherheitsbehörden gemeldet.<sup>16</sup> Während die Tatverdächtigen überwiegend Männer sind (88%), sind die Opfer meist weiblich (82,4 %). Sehr viele Übergriffe finden im unmittelbaren familiären Umfeld statt, die Mehrheit der im Gewaltschutzzentrum Kärnten beratenen Personen war mit Gewaltvorfällen in (Ex)Partnerschaften bzw. (Ex)Ehen konfrontiert (52 %).<sup>17</sup> Vier Frauenhäuser in Kärnten bieten für von Gewalt betroffenen Frauen sowie deren minderjährige Kinder eine erste Anlaufstelle. Geboten werden eine vorübergehende Wohnmöglichkeit sowie Betreuungs- und Beratungsmöglichkeiten. Im Jahr 2016 wurden in den Kärntner Frauenhäusern 144 Frauen und 138 Kinder betreut, hinzu kommen zahlreiche ambulante, telefonische oder digitale Beratungseinheiten (1.151), Nachbetreuungskontakte (908) sowie Kontaktaufnahmen mit Ämtern, Institutionen und Behörden (4.162 Kontakte).<sup>18</sup>

Die Herausforderung zur weiteren Verbesserung der Situation von Frauen in Kärnten beizutragen erscheint demnach ungebremsbar groß. Maßnahmen müssen dabei in den unterschiedlichsten Feldern und Themenbereichen ansetzen, wobei zu berücksichtigen gilt, dass die Gleichberechtigung der Geschlechter keine reine „Frauensache“ darstellt, sondern die Übernahme der Verantwortung eines jeden Einzelnen sowie der Gesellschaft als Ganzes und damit einen aktiven Beitrag von sowohl Frauen als auch Männern erfordert.<sup>19</sup>

Beate Friedl

zu Männern besonders geringe Chancen. In: DIW Wochenbericht 37/2016, S. 827-838.

<sup>10</sup> Vgl. Fuchs (2016:660): Familie und Erwerbstätigkeit 2015. In: Statistische Nachrichten 9/2016, S. 656-663.

<sup>11</sup> ORF (2017, online): Wissenschaft: Teilzeit als Karriere-nachteil. Verfügbar unter <http://science.orf.at/stories/287-9935/>. Download am 28.11.2017.

<sup>12</sup> Vgl. Eurofound (2016:116): Sixth European Working Conditions-Survey – Overview report. Publications Office of the European Union. Luxembourg.

<sup>13</sup> Aufteilung Kinderbetreuungsgeld von Frauen in Kinderauszeit, zuvor überwiegend erwerbstätig sowie ohne Alleinerzieherinnen. Vgl. Riesenfelder und Danzer (2017:102f): Wiedereinstiegsmonitoring – Ein Überblick über die Ergebnisse der dritten Fassung des Wiedereinstiegsmonitorings zu den Kohorten 2006 bis 2014 in Österreich und in den Bundesländern. Wien.

<sup>14</sup> Vgl. Riesenfelder und Danzer (2017).

<sup>15</sup> Vgl. Kügler und Sardadvar (2015:3ff): Pflege und Betreuung: Arbeit, Werte, Erfahrungen. Ausschnitte des österreichischen Sorgesystems. Wien.

<sup>16</sup> Vgl. European Commission (2016): Istanbul convention: combatting violence against women – Fact sheet. Brüssel.

<sup>17</sup> Vgl. Gewaltschutzzentrum Kärnten (2017): Jahresbericht/Statistik 2016.

<sup>18</sup> Vgl. Jahresstatistiken 2016 der Frauenhäuser in Kärnten.

<sup>19</sup> Für weitere Informationen siehe European Commission (2016); verfügbar unter [http://ec.europa.eu/justice/events/role-of-men/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/justice/events/role-of-men/index_en.htm). Download am 21.07.2017.

## Serie: Die Kärntner Start-up-Szene (IV): Harmony & Care<sup>20</sup>

Harmonische zwischenmenschliche Beziehungen jeder Art basieren auf Sympathie. Sympathie entsteht, wenn weiche Faktoren wie Interessen, Neigungen und soziale Kompetenzen zusammenpassen. Gerade im geschäftlichen Bereich werden oft nicht zufriedenstellende Beziehungen eingegangen, wenn diese nach rein fachlicher Kompetenz gebildet werden. Matching Verfahren dienen als Unterstützung, um anhand von weichen Faktoren Mismatches weitgehend zu vermeiden. Im Bereich der Personalakquirierung, im Au-Pair Wesen als auch in der Partnervermittlung werden diese bereits angewendet.

Harmony & Care ist das erste Unternehmen, welches ein auf wissenschaftlichen Verfahren basierendes Matching-Verfahren im Pflege- und Betreuungsbereich mit Fokus auf die 24-h Betreuung anbietet. Bis dato war es üblich, Betreuungskräfte nach rein fachlicher Kompetenz für den jeweiligen Pflegefall auszusuchen. In 40 % der Fälle kommen jedoch die zusammengebrachten Personen nicht miteinander aus, wodurch Unzufriedenheit auf Seiten der pflegebedürftigen Personen und deren Angehörigen sowie der Betreuungskräfte entsteht. Ein Betreuungswechsel stellt oft die einzige Lösung dar. Dieser verursacht zusätzliche Kosten, Stress und Zeit. Harmony & Care möchte Pflegewechsel durch gezieltes Matching reduzieren und damit einhergehende Lasten für alle Beteiligten vermeiden.

Mitgründer Herwig Neumann war mit dieser Problematik bei der Suche nach einer 24-h-Betreuung für seine Eltern konfrontiert. Dies veranlasste ihn dazu, an der Universität Klagenfurt nach Lösungen zu suchen. Im Zuge dessen entstand 2014 die Idee von Harmony & Care. Das Unternehmen wurde im Oktober 2015 als Offene Gesellschaft gegründet. Weitere Gründungsmitglieder sind Anja Silberbauer (Wirtschaft), Nikola Dobrić (Psycholinguist) und Ivana Jošanov Vrgović (Psychologin). Im Jahr 2017 erfolgte die Umwandlung in eine GmbH, Anja Silberbauer übernahm die Geschäftsführung und Bianca Schwab stieg im österreichweiten Vertrieb neu ein.

Das Herzstück von Harmony & Care stellt der Harmony Check dar – ein digitaler Fragebogen, welchem ein wissenschaftlich fundierter Algorithmus zugrunde liegt. Dieser ermöglicht die Abfrage von weichen Faktoren, welche für eine bestmögliche Zusammenstellung der beteiligten Parteien unumgänglich sind. Wich-

tig ist dabei, dass die Angehörigen von Anfang an miteingebunden werden. Das Feedback-Tool und der Harmony Administrator vervollständigen das Harmony & Care System. Erstes fragt die Zufriedenheit der pflegebedürftigen Personen und deren Angehörigen ab, letzterer unterstützt bei der Verwaltung der bereits akquirierten Testdaten.

Zurzeit verwenden zwölf Agenturen in Österreich Harmony Check. Die gesammelte Erfahrung spricht für eine 80%ige Reduktion der sonst üblichen Pflegewechsel. Mit rund 135.000 Pflegekräften im Bereich der 24h-Pflege in Österreich besteht großes Marktpotential. Zukunftsmärkte sind Deutschland, die Schweiz und Amerika.

Die Finanzierung erfolgt in erster Linie über den laufenden Betrieb. Förderungen stocken die finanziellen Mittel auf. Ein Teil der anfänglichen Kosten konnte über das build! Gründerzentrum refundiert werden. Im April 2017 nahm Harmony & Care bei der von Puls 4 organisierten Start-up Show „02 MIN €2 MIO“ teil. Dadurch konnten Investoren gewonnen werden, die mit einem Anteil von 26 % am Unternehmen beteiligt sind.

In Zukunft wird der Eintritt in weitere Geschäftsfelder angedacht, darunter Pflegeheime und Krankenhäuser. Im Bereich der Pflegeheime wird bereits mit Unterstützung der Universität Klagenfurt und der Diakonie de La Tour an der Umsetzung geforscht. Der digitale Fragebogen wird so adaptiert, dass ein Matching innerhalb der pflegebedürftigen Personen möglich ist. Patient/innen mit ähnlichen Bedürfnissen und Interessen sollen in Wohngruppen zusammengefasst werden, um zukünftig auch dort für mehr Harmonie zu sorgen. In den Krankenhäusern soll Harmony Check beim Matching innerhalb des Pflegepersonals unterstützen, um eine bessere Teamqualität zu ermöglichen.

Der direkte Vertrieb an Privatpersonen ist beim Abschluss einer Pflegeversicherung bei der Wiener Städtischen möglich. Kooperationen mit weiteren Versicherungen sind geplant, der Business-to-Business Bereich stellt jedoch weiterhin das Kerngeschäft dar.

Angehenden Start-ups wünscht Anja Silberbauer ein starkes Durchhaltevermögen und vergleicht dabei ein Start-up mit einem Schiff, welches auch einmal in Schiefelage gerät. Außerdem rät sie dazu, für ein unterstützendes Umfeld zu sorgen und ein gutes Netzwerk aufzubauen und zu pflegen. Des Weiteren sei die Kundschaft in einem möglichst frühen Entwicklungsstadium einzubinden, um nicht an deren Bedürfnissen vorbeizuplanen und dadurch unnötiges Lehrgeld zu zahlen.

Tina Ebner

<sup>20</sup> Homepage: <https://www.harmonyandcare.com/>

## Kärnten im Bundesländervergleich

Wie in den vergangenen Jahren enthält auch der aktuelle Wirtschaftsbericht des Landes Kärnten einen Bundesländervergleich. Zielsetzung ist die Darstellung der wirtschaftlichen Situation und Entwicklung Kärntens im Vergleich zu den anderen Bundesländern. Dafür werden Kennzahlen aus den Bereichen Wohlstand, Arbeitsmarkt, Wirtschaftsdynamik, Bevölkerung sowie Wirtschaftsstruktur herangezogen. Insgesamt sind 25 Kennzahlen, fünf je Bereich, erfasst.

Um einen umfassenden Einblick zu erlangen, werden einerseits Bestandsdaten (letzter verfügbare Jahresdaten) herangezogen, welche einen direkten Vergleich des Status-quo erlauben. Zugleich werden Daten zur Entwicklung der vergangenen fünf Jahre einem Benchmark unterzogen, um die durchschnittliche jährliche mittelfristige Entwicklung Kärntens im österreichischen Vergleich analysieren zu können. Die Bewertung der Bundesländer erfolgt für jeden der Indikatoren anhand des aktuellen Bestandwertes und der Entwicklung über den mehrjährigen Zeitraum. Dazu wird für beide Werte der Median als Kennzahl der mittleren Lage ermittelt. Der Median teilt die Bundesländer in zwei gleich große Hälften auf. Damit repräsentiert ein Bundesland das Zentrum, d.h. es liegen gleich viele Bundesländer mit ihren Werten darüber wie auch darunter.

Mithilfe der beiden Mediane werden vier Teilbereiche definiert. Dabei zählen Bundesländer, deren Bestandwert und Entwicklung über den jeweiligen Medianen liegen, zu den sogenannten „Leadern“ oder „führenden Bundesländern“. Umgekehrt zählen Bundesländer, deren Bestandwert und Dynamik unter den jeweiligen Medianen liegen, zu den „Sorgenkindern“ bzw. Bundesländern mit dem größten Handlungsbedarf. Bundesländer, deren Bestandwert unter dem Median liegt, bei gleichzeitiger über dem Median liegender Entwicklung, zählen zu den aufholenden Bundesländern mit positiver Zukunftsperspektive. Bundesländer, deren Bestandwert über dem Median liegt, bei gleichzeitiger Entwicklung unter dem Median, profitieren zwar noch von einem guten Bestandwert, laufen aber Gefahr, in Zukunft den Anschluss zu verlieren.

Die bivariate Betrachtungsweise – die gleichzeitige Betrachtung von Bestand und Dynamik – erlaubt nicht nur eine realistischere Einschätzung der Lage Kärntens im Vergleich der österreichischen Bundesländer, sondern zeigt auch die Dringlichkeit des Handlungsbedarfes hinsichtlich verschiedener Themenbereiche auf.

Der aktuelle Bundesländervergleich zeigt, dass Kärnten in den Bereichen Wohnnutzfläche in bestausgestatteter Kategorie und Anteil erneuerbarer Energieträger eine Spitzenposition aufweist, d.h. sowohl der Bestandwert als auch die Dynamik liegen über dem österreichischen Mittel. Ebenfalls positiv zu bewerten ist die Position Kärntens in Bezug auf die Gründungsintensität, die Exportquote, die F&E-Quote, den Bildungsstand Jugendlicher und die Beschäftigten in zukunftsorientierten Branchen, mit einer vergleichsweise positiven Dynamik und einem Bestandwert im österreichischen Mittel.

Kritisch zu beurteilen ist die Position des Bundeslandes jedoch beim Bruttoregionalprodukt je Einwohner, bei der Kaufkraft, dem Schuldenstand, der Arbeitslosenquote, der Jugendarbeitslosenquote, dem Vereinbarkeitsindikator für Beruf und Familie, den Insolvenzen, den Erfindungsmeldungen, der Geburtenbilanz, der Wanderungsbilanz, dem Altenquotienten und den Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung. In allen genannten Bereichen weist Kärnten nicht nur einen Bestandwert, sondern auch eine Dynamik auf, welche unter dem Mittel der österreichischen Bundesländer liegt. Aufholend zeigt sich das Bundesland hingegen beim Öffentlichen Sparen, der Erwerbstätigenquote und dem Anteil auswärtiger Studierender, mit einem Bestandwert unter dem österreichischen Mittel aber überdurchschnittlichen Wachstumsraten.<sup>21</sup>

Birgit Aigner-Walder

Im Hermagoras Verlag erschienen:

### **Bericht zur Wirtschaftslage des Landes Kärnten 2016/17**

Autoren:  
Wohlgemuth,  
Klinglmair,  
Aigner-Walder,  
Ebner,  
Friedl,  
Weyerstraß

233 Seiten

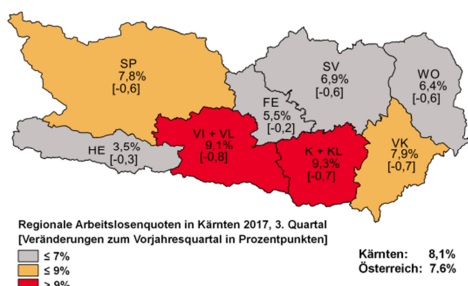


<sup>21</sup> Für Details siehe Aigner-Walder, B. (2017): Kärnten im Bundesländervergleich. In: Wohlgemuth et al. (2017): Bericht zur Wirtschaftslage des Landes Kärnten 2016/17. Hermagoras, S. 169-205.

# Wirtschaftskennzahlen im Überblick

## Arbeitsmarkt

Arbeitslosenquoten in den Kärntner Bezirken, 3. Quartal 2017



Quelle: AMS (2017, online); eigene Berechnungen und Darstellung KIHS

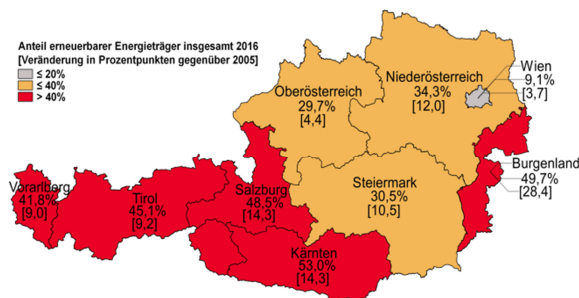
Beschäftigte und Erwerbstätigenquote (55-64 Jahre) in Österreich und im Alpen-Adria Raum, 2016

Region	Beschäftigte		Erwerbstätigenquote	
	in 1.000	Δ 15-16	in %	Δ 15-16
Österreich	538,0	9,7%	49,2%	2,9
Veneto	310,2	6,7%	49,1%	2,3
Slowenien	112,8	4,8%	38,5%	1,9
Steiermark	74,8	9,8%	46,3%	3,0
Friaul	84,5	5,9%	52,4%	2,5
Tirol	47,6	8,7%	53,5%	2,6
Salzburg	37,2	16,3%	54,0%	6,2
Kärnten	34,6	6,8%	43,6%	1,5
Südtirol	36,5	8,0%	60,5%	2,7
Trentino	38,5	2,9%	55,8%	0,6

Quelle: Eurostat (2017, online); eigene Berechnungen und Darstellung KIHS

## Erneuerbare Energien

Anteil erneuerbarer Energieträger insgesamt (Erneuerbare EU-Richtlinie) in den österreichischen Bundesländern, 2016



Quelle: Statistik Austria (2017, online); eigene Berechnungen und Darstellung KIHS

## Konjunkturprognose

Konjunkturprognose für Österreich und den Alpen-Adria Raum

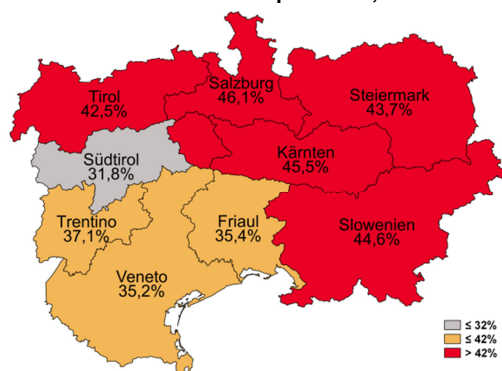
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2015	2016	2017	2018
BIP Österreich (real)	1,1	1,4	2,6	2,1
BRP Kärnten (real)	0,5	1,5	2,0	1,5
BIP Italien (real)	0,9	1,1	1,4	1,4
BIP Slowenien (real)	2,3	3,1	4,7	3,5
Unselbständige Beschäftigung in Kärnten (absoluter Wert)	0,5% (200.060)	1,2% (202.461)	1,5% (205.498)	1,3% (208.169)
Arbeitslose in Kärnten (absoluter Wert)	4,1% (25.670)	-0,8% (25.463)	-6,1% (23.890)	-2,9% (23.200)

Quellen: OECD (2016, online); HV der österreichischen Sozialversicherungsträger, AMS (2016), BIP Jahresprognose und Beschäftigungsprognose: IHS Wien bzw. KIHS (Stand September 2017); unselbständig Beschäftigte ohne Präsenzdienler, KBG- bzw. KRG-Bezieher/innen; eigene Berechnungen und Darstellung KIHS

## Humanressourcen in Wissenschaft und Technik

Personen mit tertiärer Bildung (ISCED) und/oder mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit, Anteil der Erwerbspersonen, 2016



Quelle: Eurostat (2017, online); eigene Darstellung KIHS

## Tourismus

Anzahl der Betriebe\* im Tourismus 2015 sowie Veränderung zum Vorjahr

Region/Land	Anzahl der Betriebe	Veränderung zum Vorjahr
Österreich	20.619	1,5%
Veneto	56.287	5,4%
Steiermark	2.471	1,6%
Slowenien	3.260	8,5%
Tirol	6.293	-1,5%
Salzburg	3.406	0,2%
Kärnten	2.695	-2,5%
Friaul	6.698	6,2%
Südtirol	10.107	0,6%
Trentino	3.133	1,6%

Quelle: Eurostat (2017, online); eigene Darstellung KIHS; \*Hotels, Gasthöfe und Pensionen; Ferienunterkünfte und ähnliche Beherbergungsstätten, Campingplätze

## Impressum

**Herausgeber:** KIHS  
**Adresse:** Alter Platz 10, 9020 Klagenfurt  
 Tel. (0463) 592150, Fax DW 23  
**E-Mail:** office@kihs.at  
**Website:** www.kihs.at

Der KIHS Konjunkturreport erscheint mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaftskammer Kärnten, der Industriellenvereinigung Kärnten sowie des Landes Kärnten vier Mal jährlich.

**Redaktionsschluss:** 06.12.2017